

Predigt zu 1. Mose 1, 1-4a(4b-25),26-28,(29-30),31a, (31b); 2,1-4

Die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sein mit uns / euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

wir feiern den Sonntag Jubilate – Jubelt! Den Sonntag der Neuschöpfung und Erinnerung an die Schöpfung.

Vor kurzem durfte ich das erste Mal eine Andacht online mitgestalten. Bei Instagram, einer Social Media Plattform.

Hier ging es um das Thema „Tun und Lassen“, im Rahmen der diesen Sonntag endenden Klimawoche in unserem Kirchenkreis.

Besonders beim Klimaschutz und bei den großen Krisen in unserem Leben stellt sich die Frage, was soll ich tun und was soll ich lassen. Wonach mich richten? Welche Wahl soll ich treffen, am heutigen Wahlsonntag?

Viele Menschen fühlen sich dann verloren und versuchen irgendwie mit dieser Verlorenheit umzugehen.

Manche Menschen verdrängen eine Entscheidung so lange sie können. Manche sind frustriert und lassen dies an anderen Menschen aus. Manche füllen diese Verlorenheit mit Arbeit.

Tun und lassen, dass passt auch zum heutigen Predigttext zur Schöpfungsgeschichte.

Gott hat getan. Aus dem Nichts, aus dem Chaos hat er Himmel und Erde geschaffen. Er hat Platz neben sich gemacht und uns Raum gegeben, einen Ort, unsere Erde.

Zu Beginn noch Wüst und leer, so steht es im 1. Buch Mose. Und Stück für Stück schuf Gott Platz für noch nicht Gewesenes.

- für das Licht. Und er gab dem Licht Raum neben der Finsternis.

- für den Himmel. Und er trennte das Blau des Wassers, vom Blau des Himmels, um ihm Raum zu geben.

- für das Land. Und er ließ sich die Wasser sammeln, damit sie den Raum freigeben für das Land.

- für die Pflanzen. Und die Erde brachte frisches Grün hervor.

- für die erleuchtete Nacht und den erleuchteten Tag schuf er Sonne und Mond.

- für die Tiere. Und er segnete Sie und schenkte Ihnen den ganzen Raum an Land und im Wasser.
- für uns Menschen. Indem er uns seine ganze Schöpfung als Ort zum Leben schenkt. Neu geschaffen.

Und über allem steht ein Satz:

Nach jedem Schöpfungswerk Gottes heißt es: „Und Gott sah an, was er gemacht hatte, und siehe, es war gut.“

Und ganz am Ende heißt es: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

Alles war heil: die Beziehung zu Gott, zum Menschen, zur Natur und untereinander. Alles war so, dass alles gut leben und aufblühen konnte. So möchte Gott die Welt haben. Das ist sein Wille, auch heute noch.

Ein auskömmliches und Gutes Leben für alle, das ist, wenn wir ehrlich sind, in der Welt nicht der Fall.

Wir Menschen lassen uns verleiten. Lassen andere Maßstäbe zu, kehren Gott den Rücken und stufen eigene Interessen als höher ein.

Diese verlorene Beziehung zu Gott, dieses sich Verloren fühlen, dies fühlten Menschen auch vor über 2000 Jahren.

Und Gott wurde erneut tätig, als er seinen Sohn auf die Erde gesandt hat. Nicht um sintflutartig alles weg zu spülen, das verloren scheint. Sondern um die zu finden und zu vereinen, die verloren sind. Gott will, dass die, so wie sie sich gegen ihn entschieden haben, sich wieder für ihn entscheiden.

Er überlässt es den Menschen.

Wir haben die Wahl!

Schaffen wir das aus eigener Kraft? Uns nicht mehr verleiten zu lassen? Gottes Schöpfung wieder für alles Leben auskömmlich zu gestalten?

Ihr und Sie merken schon, die Wahl zu haben ist nicht so einfach, denn es birgt die Verantwortung Teil zu sein, vom dem was neu entsteht.

Das kann Angst machen und uns die Kraft rauben.

Aber wir sind nicht alleine mit dieser Verantwortung.

Im Wochenspruch haben wir es gehört:

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Gott hat uns seinen Sohn zu uns gesandt, damit wir uns ausrichten können. Jesus hat so gelebt wie Gott es sich für seine Erde wünscht. Mit seiner Hilfe können auch wir wieder zu Gott kommen.

In der Instagram-Andacht haben wir über die Feldrede aus dem Evangelium des -Lukas gesprochen (Lk 6, 17-49) in der Jesus zu den Menschen aufs Feld tritt und sie lehrt, einander zu lieben, Gott zu lieben und sich an seinem Wort auszurichten.

Das hat den Menschen Kraft und neue Hoffnung geschenkt.

Und heute haben wir die Worte aus dem Johannesevangelium (Joh. 15, 1-8) gehört. Wer in Gottes Wort bleibt, der ist wie die Rebe am Weinstock. Denn wie der Weinstock neue Kraft in die Rebe gibt, so können wir immer wieder neue Kraft bei Gott bekommen.

Und wir ahnen, wieviel Kraft in Gottes Schöpfung und damit in uns steckt, wenn wir den blauen Himmel betrachten, den betörenden Duft gelber Rapsfelder atmen und das junge, frische Grün der Bäume auf einem Waldspaziergang genießen.

Gottes Ja zu uns, schenkt uns die Kraft für eine neue, alte Schöpfung einzutreten.

Immer wieder, wenn wir uns verloren fühlen.

Immer wieder, wenn wir vor der Wahl stehen.

Immer wieder, wenn wir zurückblicken, um uns auf Neues auszurichten.

Jubilate – Jubelt!

In der Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Amen.